

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

21.6.1840 (No. 168)

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** \*6. Wien, 15. Juni. Vorgefien war bei J. M. der Kaiserin großes Familienbater, zu welchem J. D. die Herzoge Ernst (Vater des Prinzen Albert) und Ferdinand (Vater des Königs von Portugal) von Sachsen-Koburg eingeladen waren. Fürst Paul Esterhazy gab am Freitag zu Ehren dieser Fürsten ein großes Diner im Prater.

Wien, 13. Juni. Nicht ohne Befremden bemerkt man die Angabe eines Wiener Korrespondenten vom 3. Juni in der L. Allg. Ztg. Nr. 160, nach welcher mit aller Bestimmtheit die Negozierung eines neuen Staatsanleiheus versichert wird. Obgleich wir uns begnügen könnten, dem Berichterstatter kurz zu sagen, daß seine Behauptung unwahr und von einem neuen Anleihen derzeit keine Rede ist, so dürfte es doch eben nicht ganz zwecklos sey, aus andern Gründen die Sache einer Prüfung zu unterziehen. Wie bekannt, ward im Jahr 1830 ein neues Anleihen eröffnet, um ältere Staatsschulden zu tilgen. Wenn nun damit diesem Bedürfnisse abgeholfen ist, welches Motiv läge weiter vor, um im Jahre 1840 oder 1841 abermals eines zu machen? Und wie könnte dies möglich geschehen, da die Zahlungen des letzten Anleiheus bis 1841 fortlaufen? Wenn der Berichterstatter des Leipziger Blattes, derselbe, der uns unlängst auch mit der Behauptung vom Abschlusse eines österreichisch-russischen Handelsvertrags heimgesucht hat, einigermaßen unterrichtet wäre, so müßten ihn schon diese Fragen, die jedem von selbst aufstoßen, auf den Ungrund seiner wahrscheinlich aus etwas trüber Quelle geschöpften Nachrichten geführt haben. (A. J.)

**Preußen.** Schreiben aus Berlin, vom 11. Juni, 1 1/2 Uhr Mittags. Der lange, großartige Leichenzug ist still und feierlich vorübergezogen, der Donner der Kanonen schweigt und selbst die Töne des Trauergeläutes sind verhallt, aber für die ganze jetzt lebende Generation unserer Hauptstadt wird der Vormittag des 11. Juni ein Tag der immerwährenden Erinnerung bleiben. Das ganze Trauergelänge, seitdem der Sarg des in einfacher Kleidung wie im Feldlager auf dem Paradebette schlummernden Königs sich geschlossen hatte, war eines großen mächtigen Herrschers würdig. Der dritte Theil der Einwohnerstadt Berlins, mehr als 80,000 Menschen, das ganze eine Heeresabtheilung von 20,000 Mann bildende Korps der Garden war versammelt. Die Pracht der Uniformen, der Livreen, der Equipagen, wie ihre Zahl, war außerordentlich, der ungewohnte Glanz der schimmernden Reichsinsignien, der Königskrone und der Ordensketten, im langen Zuge von den Staatsministern getragen, der einfache, aber doch überaus kostbare Leichenwagen mit den von acht Stabsoffizieren geführten, in herrliche schwarze Sammetdecken gehüllten edlen Rossen, der Sarg unter dem von zwölf Generalen getragenen Baldachin mit seinen von vier hohen Generalen gehaltenen Korbons, die vier ehrwürdigen, die Zipsel des Leichentuches haltenden Feldherren, ein Vorfest, ein Jagow, hochberühmt aus der Zeit des Freiheitskampfes, ein Lottum, der von uns Allen hochverehrt, mit dem innigsten Vertrauen des verewigten Monarchen seit langen Jahren begleitete Staatsmann, und v. Mülling, der Gouverneur von Berlin und Präsident des Staatsraths, der Zug der höchsten Leidtragenden, indem sich ein Kaiser, zwei Könige (der König von Hannover kam diese Nacht an), eine Königin, ein Großfürst, zehn Prinzen und 7 Prinzessinnen von königl. Geburt, ein Großherzog (die Staatszeitung hatte irrtümlicher Weise den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin statt dessen von Strelitz als abgereist gemeldet), zwei Erbgroßherzoge, 1 regierender Herzog und 2 Herzoge befanden, ferner 1 Prinz aus einem souveränen deutschen Hause, 6 deutsche Fürsten aus nichtregierenden Häusern, 4 russische Fürsten, sämmtliche aktive und ein Staatsminister außer Dienst, 4 aktive Generale der Infanterie 2 Generale der Infanterie und einer der Kavallerie von der Armee, 21 Generalleutenants und 32 Generalmajors, die übrigen hohen und höheren Staatsbeamten, Stabs- und Oberoffiziere, die Deputationen, anwesende Stände aller Provinzen, der Domdechant von Brandenburg und gegen 200 Geistliche aller Konfessionen — sind einzelne Züge und Figuren in dem großen merkwürdigen Bilde. Die Kaiserin von Rußland hat wegen ihrer schon vor dem erlittenen Verluste angegriffenen Gesundheit, die Prinzessin Albrecht wegen vorge-rückter Schwangerschaft und die Frau Fürstin v. Liegnitz, durch Schmerz und Anstrengung bei der Pflege während der Krankheit des hohen Verewigten auch im leidenden Zustande, der Feier nicht beigewohnt. So sind wir Preußen gewohnt, unsere Könige begraben zu sehen, von Friedrich I. bis Friedrich Wilhelm III. Nur die beiden letzteren sind in Berlin gestorben. Der große Friedrich starb in Sanssouci, sein Vater Friedrich Wilhelm I. im Schlosse zu Potsdam selbst, und Friedrich Wilhelm II. im Marmorpalais bei Potsdam. Nicht verschweigen dürfen wir, daß die Linie, auf welcher sich der Zug aus dem Schlosse bis in die nahe Domkirche zu bewegen hatte, ja nur einige hundert Schritte lang, also viel zu kurz war, als daß auf beiden Seiten die anwesende ungeheure Menschenmasse wenigstens theilweise hätte Augenzeuge dieser würdevollen, unvergeßlichen Feierlichkeit seyn können. So war der an und für sich selbst nach Abbrechung aller Barrieren nicht bedeutende Raum zwischen dem

Schlosse, der Schloßbrücke, dem Museum und der Domkirche viel zu klein für eine so ungeheure Menschenmasse und die Aufstellung eines so großen, aus allen Waffen bestehenden Armeekorps. Kaum der zwölfte Theil der Anwesenden hat auf diese Weise den Zug sehen können. Unter diesen Umständen waren ein sonst gewiß nicht gehörter Lärm und große Unordnung außerhalb des Zuges selbst unvermeidlich und die Schattenseite des glanzvollen Bildes. (H. C.)

**Bayern.** \*h. Augsburg, 18. Juni. Die öffentliche Feier des Fronleichnamfestes hat heute leider unter Regengüssen stattgefunden. Man hatte derselben mit großem Interesse entgegen gesehen, da man wußte, daß Manches zur Erhöhung der Feierlichkeit geschehen werde. Viele Häuser der Straßen, durch die sich der Zug bewegte, waren diesmal feierlicher geschmückt, als in früheren Jahren, und die weibliche Schuljugend war durchgängig mit Palmzweigen und weißen Kleibern geziert. Herrliche Gemälde, theilweise von den berühmtesten ältern Meistern, waren in den Straßen aufgestellt, und alle Fenster mit Blumen, Birkenzweigen und Kerzen ausgestattet. Garnison und Landwehr bildeten Spalier, und das seit Jahren beanstandete Knieen vor dem Sakramentum fand diesmal keinen Anstand, da die protestantischen Landwehrmänner von der Anwohnung der Prozession dispensirt waren. Nichts als der leidige Regen störte daher eine Feier, die für die katholische Kirche eine so hohe Bedeutung hat. Möge die Theilnahme, die von den Protestanten an der äußeren Ersehnung der Feier an Tag gesetzt wurde, dazu beitragen, die einmal noch hervortretende religiöse Spaltung der Gemüther zu verlöschen und beide christliche Gemeinden sich gegenseitig als Christen anerkennen zu lernen. Uebrigens hat sich auch bei uns die religiöse Aufregung, wie fast überall, ziemlich gelegt, und man würde kaum mehr eine Spur davon erkennen, wenn sie nicht hier und da durch den „Frankischen Courier“, die „Zion“ und die „Augsburger (früher Drödinari) Postzeitung“ wieder anzufachen gesucht würde. So hat sich insbesondere letzteres Blatt aus Veranlassung des 7. Juni eine Vergleichung weltlicher und kirchlicher Jubelfeste erlaubt, die allgemeinen Tadel fand.

**Freie Stadt Hamburg.** Hamburg, 12. Juni. Wenn auch die Nachrichten von England mit der Post vom 9. günstiger für Weizen lauten, so hat sich hier doch noch keine Frage eingestellt; ein Versuch, der damit in Auf-tion gemacht wurde, fiel schlecht aus; außer Haber ist im Getreidemarkt nichts umgegangen. Das Korn steht in unserer Gegend sehr gut und verspricht eine ergiebige Ernte. — Die Preise von Kolonialwaaren, besonders Kaffee, sind noch immer im Fallen, da die Zufuhren sehr bedeutend sind, und in keinem Verhältnisse mit dem Begehr stehen; der Verlust bei diesen Artikeln vergrößert sich noch durch die hohe Fracht, welche des Andrangs der Güter wegen in den transatlantischen Häfen bewilligt werden mußte. Hier wird der größere Theil dieser Schiffe lange liegen müssen, ehe sie Ladung bekommen, da fast nichts zur Ausfuhr Rechnung gibt. (A. J.)

**Hannover.** Sitzung der zweiten Kammer vom 16. Juni. Es referirte heute der Generalsyndikus über eine Rechtsverwahrung der Bürgerrepräsentanten und Wahlmänner zu Harburg gegen die Beschlüsse der bermaligen „königlichen“ Ständerversammlung, so wie über eine Protestation der Gemeindevorsteher des Kirchspiels Berge, Amts Verdenbrück, ähnlichen Inhalts, über welche beide Eingaben zur Tagesordnung übergegangen ward. Alldann fuhr man in der Beratung des dritten Kapitels der Verfassungsurkunde (von den Gemeinden und Körperschaften) fort. (H. J.)

**Großherzogthum Hessen.** Darmstadt, 19. Juni. Der großh. Hof ist gestern Vormittag von Frankfurt wieder in hiesiger Residenz eingetroffen, mit Ausnahme J. Hoh. der Prinzessin Marie, höchstselbst J. Maj. die Kaiserin von Rußland nach Gms begleitet haben. Im Gefolge J. Hoh. befinden sich der Oberzeremonienmeister Frhr. v. Türlheim, die Frau Oberhofmeisterin Freifrau v. Riedesel und Fräulein v. Grancy. (Gr. Hess. J.)

**Württemberg.** Kirchheim unter Teck, 18. Juni. Am Montag den 22. d. M. beginnt hier der Wollmarkt. Obgleich durch die Ungunst der Witterung die Wäsche und Schur der Schafe später als gewöhnlich erfolgte, so sind doch bis heute mehr als 4000 Ztr. an feiner, mittelfeiner und deutscher Wolle zugeführt worden. Darunter sind ansehnliche Partien aus Bayern, namentlich aus Augsburg, dessen Wollmarkt von den Spekulanten zum Einkauf von Wolle benützt zu werden pflegt, um sie dann hier auf den Markt zu bringen. Sehr namhafte Zufuhren sind angekündigt, und es ist darauf zu rechnen, daß hinsichtlich des Quantums der Marktwaare der diesjährige Markt keinem der früheren nachstehen werde. Auch von Seite der Einkäufer ist eine bedeutende Frequenz zu erwarten, wenigstens sind viele der Herren, die den Markt gewöhnlich lebhaft machen, bereits angekündigt. (H. J.)

## Frankreich.

\*r. Paris, 17. Juni. Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Diskussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Eisenbahnen beendet. Die Artikel in Bezug auf die Bahn von Montpellier nach Nismes und

## Feuilleton.

### \*Glehabide.

In einem Dorfe des Soulethales, Gotein mit Namen, lebte vor etwa zwanzig Jahren eine ehrbare Familie von Landeuten, die aus Vater, Mutter und vier Kindern bestand. Der Hausherr (Eteheco-Jaüna) war fleißig, sparsam und von Zedermann geachtet. Daß das älteste seiner Kinder der Gegenstand seiner besondern Vorliebe war, vermochte er nicht zu verhehlen.

Kaum zehn Jahre zählend zog der kleine Johannes bereits durch seine Klugheit, seinen frühreifen Verstand die Bewunderung der ganzen Familie auf sich. Er las geläufig, schrieb ebenso gut als der Schulmeister, gefiel sich darin, die Messe zu bedienen und suchte eifrig jede Gelegenheit auf, wo er sich mit dem guten Pfarrer von Gotein unterhalten konnte. Der Hausherr beschloß, daß sein ältester Sohn Priester werden solle. Dem Handel fremd, wurde er gleichwohl Hausierkammer und zog, auf Messen und Märkten umher, um sein geringes Einkommen zu vermehren. Dem jungen Bauernsohn wurde auf Verwendung des Ortsvorstandes ein halber Freiplatz in einem Seminar angewiesen. Das Weiteres schlossen die Verwandten zusammen.

Die Erziehung des kleinen Johannes legte seiner Familie manche Entbehrungen auf. Zuweilen, in schlechten Jahren, trat sogar der Fall ein, daß seine Eltern,

um dem geliebten Kinde einige Thaler schicken zu können, Hunger und Kälte erdulden mußten, worüber man jedoch nie eine Klage hörte. Allein die arme Mutter tröstete sich mit der Zukunft; sie sah sich, wie sie der ersten Messe ihres Sohnes beiwohnte, und bald darauf das Hauswesen eines guten Geistlichen leitete. Sie theilte dann ihre Hoffnungen dem Gatten mit, und Beide vergaßen ihr Glend, wenn sie von Demjenigen sprachen, der eines Tages die Stütze und der Stab ihres Alters und die Ehre der Familie werden sollte. Man muß zugeben, nie verdiente auch ein Kind mehr die glänzenden Hoffnungen, die man in ihn setzte, als der junge Seminarist von Gotein. Mit leichter Fassungskraft und einem wunderbaren Gedächtniß begabt, machte Johannes reißende Fortschritte; in allen Klassen, die er durchlief, hatte er das Glück, die Freundschaft seiner Kameraden und die wohlwollende Achtung seiner Lehrer sich zu erwerben.

Wir dürfen nicht erst sagen, daß der jährliche Besuch des zukünftigen Rektors zur Zeit der Vakanz ein wahres Fest für die Familie war. Die Geistlichen der meisten Dörfer des Soulethales wetteiferten in freundschaftlichem Empfang des Gefeierten, dem öfters die besondere Ehre zu Theil wurde, dem Bischof der Diözese vorgestellt zu werden.

Die jungen Leute von Johannes Alter würden sich glücklich gefühlt haben, wieder Bekanntschaft mit ihm anzuknüpfen. Aber schweigend und trübinnig entzog er sich beinahe immer dem wohlwollenden Entgegenkommen, dessen Gegenstand

ebenfalls auf die Seitenbahnen von Lille und Valenciennes aus nach der belgischen Gränze wurden votirt; der Gesetzentwurf ist (wie bereits gestern kurz berichtet) mit einer Majorität von 203 Stimmen gegen 41 angenommen worden. Die Diskussion begann darauf über den besondern Gesetzentwurf wegen der Eisenbahn von Paris nach Rouen, und wurde auch dieser, mit einer Majorität von 194 Stimmen gegen 37, angenommen. — Die Pairskammer hat den Gesetzentwurf über die supplementarischen und außerordentlichen Kredite für die Staatsausgaben des Jahres 1839 und 1840, und namentlich in Bezug auf Afrika angenommen. — Cabrera ist am 8. Juni mit 3000 Mann in Berga angekommen. Die Division des Ros d'Orles befindet sich in Laz und Arfa und bildet eine Linie, die sich bis Andorre ausdehnt. Man versichert, daß diese Banden sich auf diesem Punkte aus dem Grunde vereinigten, um den aus Berga nach Frankreich flüchtenden carlistischen Familien den Durchgang leicht zu machen. Die Einwohner sind in Angst und Schrecken, denn sie fürchten, daß die Carlisten das Land plündern und verheeren möchten. Täglich, und unter den Augen der Befehlshaber, werden bei hellem Tage in Berga Diebstähle und Morde begangen. — Man erwartete auf der französischen Gränze am 10. d. den gewesenen carlistischen General Segarra, der bei den Carlisten gänzlich in Ungnade gefallen ist. Er hat dies, des Krieges müde, abfichtlich herbeigeführt. — In der Nacht vom 9. auf den 10. langten 3 — 400 Carlisten an der äußersten französischen Gränze, von Oseja her, an, und man konnte eine Verlesung des Gebiets von Seite dieser Bande, welche überall die schändlichsten Gräueltaten ausübte, besorgen; die jedoch von der französischen Behörde ergrieffenen Maaßregeln und die strenge Wachsamkeit, die an der Gränze sowohl von französischer Seite, als vom Gouverneur von Puycerda befohlen wird, haben diesen Banden Einhalt gethan. — Die Nachrichten aus der Provinz Konstantine sind nur befriedigend; wir haben heute Briefe aus Setif und Konstantine. Hier das Wichtigste daraus: „Setif, 24. Mai. Nach dem für die Kabylen so unglücklichen Gefechte vom 15. d. sind alle Kontingente von Budschia, Gollo und Fergura heimgekehrt und es blieben nur die Kabylen von Jurjura, Zamora und Galla, ungefähr 1500 an der Zahl. Der General Galbois ist seit 8 oder 10 Tagen hier; er schickt nach allen Richtungen Abtheilungen auf Rekognoszierung aus, um die Stämme in Unterwürfigkeit zu erhalten, und die Veruche des Kalifah des Emirs, Amar, der die Stämme von der Medschana zum heiligen Kofonne gegen Achmed-el-Scherif, Scheik von Niga, abgeseudet; sie bestand aus einem Bataillon vom 22. Regiment, einer Eskadron Compagnie von einem andern Bataillon desselben Regiments, 2 Eskadronen vom 62. Regim. und 150 Mann Spahis, im Ganzen aus 1200 Mann und 2 Stück Geschütz, unter dem Befehl des Obersten vom 22. Regim., Hrn. Lesaffeur. Diese Expedition gelang vollkommen; die uns unterworfenen Stämme von Niga wurden gegen die nichtunterworfenen Araber geschickt; man ließ unter erstere Heerden, da ihre geraubt waren, vertheilen, und die Kolonne brachte eine ziemlich bedeutende Menge Vieh zurück. Achmed-el-Scherif flüchtete vor unsern Truppen, und die Oberhäupter, welche die Autorität El-Motvay's, des Kalifah der Medschana, für Frankreich noch nicht anerkannt, warfen sich zu den Füßen des Generals und baten um Gnade, die ihnen auch, jedoch unter der Bedingung, Geißeln zurückzulassen, bewilligt worden ist. Dieser Theil der Medschana ist jetzt gänzlich unterworfen; die Stämme werden den Bataillonen von Abd-el-Kader, die von der Seite von Biscara her durchzudringen versuchten, den Weg versperren. Der General Galbois kehrt nach Konstantine zurück.“ — Man schreibt von Konstantine unter'm 28. Mai: Der ehemalige Bey Ahmet, der noch 1500 Reiter bei sich hatte, ist aus Dyr, wohin er sich geflüchtet hatte, von den Seinigen verjagt und ausgeplündert worden; wenig hatte gefehlt und sein Kopf wäre als Beweis der Aufrichtigkeit der Araber, die sich dem General-Lieutenant unterworfen haben, nach Konstantine gebracht worden. Es sind 50 Chefs von verschiedenen an der äußersten Gränze von Tunis, in der Umgegend von Tysfa, belegenden Stämmen, den Raib von letzterer Stadt an ihrer Spitze, angekommen, die dem General-Lieutenant anzeigten, daß sie die Nemendhas, Amaroua ic. repräsentirten und sich der französischen Herrschaft unterwürfen. Die arabischen Chefs haben als Probe ihrer Ergebenheit dem General-Lieutenant angezeigt, daß sie Ahmet Bey angegriffen, ihm mehrere seiner Diener getödtet und ihn gezwungen hätten, sich in die Gebirge an der Gränze von Tunis zurückzuziehen, nachdem sie sich seiner Zelte, vieler Kameele und eines Theils seiner Heerden bemächtigt haben. Der ehemalige Bey sey beinahe in ihre Hände gefallen; ein Pferd sey ihm unter dem Leibe erschossen worden. Die Lektion, welche Ahmet erhalten, raubt ihm — meint man — alle Hoffnung, seine ehemalige Herrschaft wieder zu erlangen; er erhielt neulich, wie er sagt, einen Orden in Diamanten vom Sultan in Konstantinopel, und wollte daraus Vortheil ziehen, um das Gerücht in Umlauf zu bringen, daß türkische Truppen anlangen würden, um gegen die Franzosen zu kämpfen; jetzt aber muß er seine Sache für gänzlich verloren ansehen. — Selbst die „Gazette de France“ ist gezwungen, einzufestehen, daß Cabrera nicht mehr im Stande sey, sich länger zu behaupten; bekanntlich haben sich die christinischen Bataillone, fünfundvierzig an der Zahl, gegen ihn in Marsch gesetzt. Ueberdies hat noch Cabrera sein Heer geschwächt, indem er seinen Unterbefehlshaber dem Palmaseda zu Hülfe geschickt hat.

\* Paris, 17. Juni. Der heutige „Moniteur“ bringt die [von unserer pariser Korrespondenz bereits vor mehreren Tagen angezeigte] Erneuerung des

er war, damit er sich ganze Stunden lang auf dem kalten Steinboden der Dorfkirche vor dem Altare niederwerfen konnte; nur am Erklimmen der Berge schien er Vergnügen zu finden, und öfters vergaß er sich in Betrachtung der Pracht und Herrlichkeit des Thales oder in Verfolgung des Flugs eines Raubvogels, der sich in den Wolken verlor.

Später, als er im großen Seminar aufgenommen war und das geistliche Kleid angelegt hatte, das er nicht mehr ablegen zu sollen schien, zeigte der Student von Gotein denselben Eifer für das Studium, dieselbe Abneigung gegen alle Spiele und wo möglich eine noch glühendere Frömmigkeit. Jedenfalls bemerkte man häufig mit Verwunderung, daß der junge Abbe in theologischen Erörterungen mehr in Hitze gerieth, die als es scholastischen Lehrlinge gutheießen, und daß er mehr Werth darauf legte, in den Diskussionen über die Gnade und den freien Willen nicht zu unterliegen, als es die Demuth eines Christen gestattete. Fügen wir noch bei, daß der Seminarist von Gotein mit einer großen Leichtigkeit des Vortrags eine völlig hinreichende Bataillone, und daß Alles zum Voraus darauf hindeutete, daß er eines Tages einmal einen ausgezeichneten Kanzelredner geben werde.

Zur Vollendung der Erziehung ihres Sohnes hatten Johannes' Eltern Schulden eingegangen: ihr bescheidenes Besitztum wurde ihnen nun abgenommen und verkauft. Der Vater, der keinen Kredit mehr fand, mußte auf den Handel verzich-

Graven Mathieu de la Reborte zum Gesandten am spanischen Hofe an die Stelle des Grafen Rumigny, welcher in gleicher Eigenschaft an den belgischen Hof kommt. — Der unlängst empfundene Erbstoß wurde auch in Poitiers und mehreren andern Orten Westfrankreichs verspürt: er ging von Osten nach Westen.

### Großbritannien.

London, 12. Juni. In der gestrigen Sitzung der Gemeinen entstand, nach dem von dem Hause mit 206 gegen 195 Stimmen gefassten Beschluß, die Verathung der Stanley'schen irischen Regirungsbill jetzt sogleich im Komitee vorzunehmen, eine Szene voll Verwirrung und Tumult, welche an die amerikanischen Kongreßverhandlungen erinnert. Der Sprecher hatte seinen Stuhl verlassen, und der Vorsitzer in dem Komitee, Hr. Freshfield, trat an seine Stelle. Lord Stanley erklärte sich bereit, die weitere Verathung auf Montag zu verschieben, wenn Lord John Russell dann seiner Bill den Vortritt vor den auf der Tagesordnung stehenden Gegenständen einräumen wolle. Lord John Russell erwiderte jedoch, das sey er keineswegs zu thun gesonnen, da die Bill von einem einzelnen Mitgliede ausgehe und von mehr als 300 Mitgliedern durchaus mißbilligt werde. Lord Stanley entgegnete, der edle Lord könne thun, was er wolle; auch er lasse es auf eine neue Abstimmung ankommen. O'Connell: „Dann will ich, sobald das Komitee geschlossen ist und eine förmliche Sitzung wieder beginnt, darauf antragen, daß das Haus sich vertage. Dies ist eine Bill, welche die Rechte des irischen Volkes mit Füßen tritt. (Von der Opposition Lachen und: O! O!) O'Connell, mit übereinander gelegten Armen, wiederholt: „Dies ist eine Bill, welche die Rechte des irischen Volkes mit Füßen tritt. (Neues höhrendes Gelächter.) Dies ist eine Bill, welche Irlands Rechte mit Füßen tritt. (Lautes Gelächter und höhrende Mißtöne aller Art.) Und wenn Ihr noch zehnmal bestialischer lärmt und brüllt, so werde ich doch stets es für meine Pflicht halten, dazwischen zu treten, um diese Ungerechtigkeiten zu verhindern.“ (Unbeschreiblicher Tumult.) Sir Stratford Canning ruft zur Ordnung und verlangt, daß das ehrenwerthe Mitglied den eben gebrauchten äußerst beleidigenden Ausdruck „bestialisch“ zurücknehme. Mehrere Mitglieder von den ministeriellen Bänken erheben sich, gestikuliren heftig und machen Bemerkungen, die aber durch den Lärm übertönt werden. Sir D. Roche ruft, er mache den Ausdruck zu dem seinigen. Hr. Freshfield: „Ich bin überzeugt, daß mit Rücksicht auf die Natur des von dem ehrenwerthen Mitgliede gebrauchten Ausdrucks ...“ Hier wurde jedoch der Vorsitzer durch lautes: „Nein! Nein!“ von den ministeriellen Bänken unterbrochen. O'Connell erhob sich, konnte aber nicht zum Wort kommen. Hr. Freshfield: „Das Wort „brüllen“ ...“ Schreiende Erwidrerung: „Nein, bestialisch.“ Hier tönt aus einem fernen Winkel die Stimme eines ehrenwerthen Mitgliedes, dessen fallender Ton Zeugniß gab, daß es sich im Wein überkommen: „Das Wort „bestialisch“ zurücknehmen!“ Endlich wurde der Lärm so heftig, daß keine Sylbe mehr verstanden werden konnte. Der Sergeant-at-Arms mußte sich dreinlegen, um die an den Schranken sich drängenden Mitglieder wegzutreiben. Unter diesen machte sich eines besonders dadurch bemerklich, daß es Allen, die es erreichen konnte, mit seinem Stocke auf die Waden klopfte. Endlich kam der Vorsitzer, Hr. Freshfield, zum Wort: „Der Ausdruck „brüllen“ (lauter Ruf: Nein, nein, bestialisch) war, ich bin es überzeugt, eine unmaßstäbliche Aeußerung, und das ehrenwerthe Mitglied wird sie zurücknehmen.“ O'Connell: „Ich gebrauchte das Wort „brüllen“. (Nein, nein, bestialisch.) Höret Ihr jemals anders brüllen, als bestialisch? (Lachen; O! O!) Was für Töne waren es? Waren es menschliche? Sie waren, wie ich sie nannte.“ (Ruf zur Ordnung; große Verwirrung.) Hr. Lambton, Bruder des Grafen Durham: „Hr. Freshfield, ich erlaube mir, mit größter Ehrfurcht zu bemerken, ob Sie hörten, wie das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied, ehe es der sehr ehrenwerthen Herr auf der Gegenseite zur Ordnung rief, auf äußerst unanständige Weise unterbrochen wurde. Nach meiner bescheidenen Ansicht ist es schmachvoll für eine Versammlung englischer Gentleman, ein einzelnes Mitglied tyrannisch zu wollen. (Lachen. O! O!) Wenn Sie, Sir, Ihre Ansicht als Vorsitzer geltend machen wollen, so müssen Sie dies in Erwägung ziehen.“ Hr. Charles Buller: „Alle Versuche, Männer niederzuhalten, welche, wie das ehrenw. Mitglied für Dublin, die Gränzen des Anstandes überschreiten, indem sie in sehr nachdrücklichen Ausdrücken eine Beleidigung ahnden, bleiben vollkommen unwirksam, wenn nicht Ihre Aufmerksamkeit sich zuerst den größten Beleidigungen zuwendet, die ich je von Gentlemen verüben sah. Ich will nicht persönlich beleidigen, ich bin bloß besorgt für die Ehre des Hauses; aber das sage ich, daß, wer so zuerst die Manieren eines Bierhauses bei uns einführt, Schmach über sich und das Haus bringt, und daß das Haus sich gedulden muß, wenn die so Beleidigten in einer nur zu sehr begründeten und angemessenen Weise antworten.“ Lord Maidstone, Sohn des Grafen Winchelsea: „Das ehrenw. Mitglied für Dublin hat den Ausdruck „bestialisch“ gegen Mitglieder dieses Hauses gebraucht. Wenn er ihn zurücknimmt, bin ich zufrieden. So lange er ihn nicht zurücknimmt, bin ich nicht zufrieden.“ (Lauter Beifall auf den Oppositionsbänken.) O'Connell: „Mit des edeln Lords Nichtzufriedenseyn bin ich ganz zufrieden. (Lachen.) Sir (zum Vorsitzer gewendet), ich hätte an Sie appelliren sollen; aber ich sah, als ich meine Aeußerung über die Bill that und auf solche Weise unterbrochen wurde, daß Sie nicht einschritten, um die Unterbrechung zu verhindern. Dasselbe geschah zum zweiten Male, und Sie schritten nicht ein. Es geschah zum dritten Male, und Sie schritten nicht ein. Nun schritt ich ein, um mein Recht zu wahren. Da trat der sehr ehrenw.

ten und wurde Schubsticker. Seinen jüngeren Bruder nahm ein Heilm als Gerber in die Lehre auf. Seine beiden Schwestern, ebenso brav als schön, traten in ebrabar an Häusern in Dienst. Johannes war somit die einzige Hoffnung, die Vererbung der Familie.

Aber diese Hoffnungen der Familie auf den jungen Geistlichen sollten grausam vernichtet werden. Was sollte aus der armen Mutter werden, als diese die Nachricht erhielt, daß ihr Sohn, „weil er keinen Beruf für den geistlichen Stand mehr in sich fühlte, das Seminar verlassen habe?“

Welches nun ist der Name dieses Menschen? Eligabide.

Diese Einzelheiten rühren von Personen her, die mehrere Jahre hindurch in den freundschaftlichsten Beziehungen zu diesem großen Verbrecher standen; Alle stimmen in der Aussage überein, daß Eligabide, weit entfernt, einen Hang zur Mordlust zu zeigen, die er jetzt zu seiner Entschuldigung vorbringt, sich stets unter seinen Mitschülern durch vortreffliche Eigenschaften ausgezeichnet habe, und daß nie im Mindesten etwas an den Gedanken sühnen konnte, er werde eines Tages zum Mörder werden. Einige wollen sich erinnern, daß der junge Seminarist die Augen nie aufschlag und denen nie ins Gesicht sah, mit denen er sprach.

Die Gerechtigkeit fordert indeß, nicht unerwähnt zu lassen, daß Eligabide's Großmutter in einem Zustand völliger Tollheit starb, und daß man von ihr angibt, man habe sie, nachdem sie aus dem Hause ihres Mannes verschwunden sey, in ei-

Herr (Sir S. Canning) auf, der nicht zur Ordnung gerufen hatte, sondern mit höchst exemplarischer christlicher Geduld sitzen geblieben war, so lange das Schreien und Pfeifen gegen mich gerichtet war, als ich in gemäßigten Ausdrücken beschrieb... (Höhnendes Geschrei von den Oppositionsbänken.) Ich sage noch einmal, trotz all eurem Hohngeschrei, daß diese Bill darauf gerichtet und berechnet ist, die Freiheiten des irischen Volks wegzunehmen (Beifall von den ministeriellen Bänken), ihm die Wohlthaten der irischen Reformbill zu entziehen (Beifall), und alles Gute, was ihm durch die Emanzipation der Katholiken geworden, zu rauben. (Beifall.) Der edle Lord irrt sich, wenn er wähnt, daß er auch jetzt seine Bill durchführen könne. Seit lange ist er Irlands Feind." Hr. Freshfield: „Ich glaube, daß eine hinreichende Erklärung gegeben ist. Das ehrenw. gelehrte Mitglied hat von dem edeln Lord nur in seiner öffentlichen Eigenschaft, nicht als von einem Privatmann, gesprochen, und seine Bemerkungen auf die Tendenz seiner Maasregeln beschränkt.“ Lord John Russell erklärte sich mit dieser Erklärung einverstanden. Die ärgerliche Verhandlung schloß endlich, um 1 1/2 Uhr Morgens, mit der Vertagung des Hauses. Am Montag wird nun eine neue Abstimmung über Lord Stanleys Bill stattfinden. Der „Courier“ will wissen, daß, wenn die Minister dann abermals in der Minderheit bleiben, die Auflösung des Parlaments erfolgen werde.

\*r. London, 15. Juni. Man hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 8. Juni. Es ist immer die Rede von einem Heirathsprojekt zwischen der Königin von Spanien und dem Prinzen August von Sachsen-Koburg-Gotha. Hr. Perez de Castro ist dieser Verbindung günstig. — Prinz Ludwig Napoleon macht in den englischen Blättern eine Verwahrung gegen die Uebergabe der Waffen des Kaisers an Ludwig Philipp durch den General Bertrand bekannt.

**Italien.**

Kirchenstaat. Rom, 11. Juni. Wir zählen heuer wieder sehr viele Fremde in unserer Stadt, haben aber leider auch abermals Gelegenheit, die Bemerkung zu machen, daß die uns unentbehrlichen Gäste immer mehr bloßen Zugvögeln gleichen. Man kann ohne Uebertreibung annehmen, daß zwei Drittheile von denen, die sonst bei uns zu bleiben gewohnt waren, jetzt weiter nach dem Süden gehen, sey es nach Neapel, sey es nach Sizilien oder nach Griechenland. Man besucht uns von Ancona oder von Genua aus, besieht sich die Stadt mit ihren Herrlichkeiten, und kehrt dorthin zurück, um ein Dampfboot zu besteigen, das nach dem Süden steuert. Im Ganzen mag die Verdoppelung und Verdreifachung der Reisenden überhaupt den Unterschied zwischen jetzt und sonst allerdings ausgleichen; aber sehr Viele leiden doch bereits hart darunter, besonders die Hauseigentümer, welche bei uns so häufig auf die Fremden angewiesen sind. — Die in auswärtigen Zeitungen besprochene, angeblich durchgreifende Kostenverminderung bei unserem Militär reduziert sich vollkommen auf Nichts. Sollten überhaupt unsere Truppen zu dem gemacht werden, was sie werden könnten, so müßte nicht von Ersparnissen, sondern von einem Mehraufwand die Rede seyn. Wo soll gespart werden? Die Schweizer kann man nicht wohlfeiler haben, und unsere eigenen Soldaten und Offiziere, namentlich sämtliche Subalternen, gehören gewiß zu den schlechtest bezahlten in Europa. — Die abermalige Zurückhaltung unserer Gelehrten vom Besuch der Versammlung der Naturforscher in Turin bestätigt sich leider. Gewisse Hoffnungen, denen man sich früher noch überlassen zu können glaubte, sind unerfüllt geblieben. Daß die nämliche Maasregel in einem andern Staat Italiens werde ergreifen werden, hört man nicht. (S. M.)

**Portugal.**

\* Lissabon, 8. Juni. (Ueber London.) Am 4. beendigte die Deputirtenkammer die Prüfung der städtigen Wahlen, und schritt am 5. zur Erwählung ihres Präsidenten, wozu Senhor J. de S. Pinto de Magalhaes erkoren ward, ihres Vizepräsidenten und ihrer 4 Sekretäre, worauf sich die Kammer für verfassungsmäßig konstituiert erklärte und zur Vornahme ihrer legislativen Arbeiten Verhandlungen, welche übrigens bis jetzt noch keine bestimmte Gesinnungsrichtung oder Verfahrensabsichten der neuen Kammer voraussehen lassen, schritt. Sämmtliche Beamte der Kammer sind übrigens Chartisten, d. h. Anhänger der pedroschen Charta, Konservative, während die Konstitutionalisten für Reformen sind, und die Septembristen die ultraradikale oder republikanische Politikerschule bilden. — Das Land war ruhig, und die Blätter schimpfen nicht mehr so viel, wie seither, auf England, vorzüglich (meint man in London) weil Portugal wegen seiner Weinausfuhr nach Großbritannien bange wird in der Aussicht auf den Handelstraktat zwischen England und Frankreich. — Die Königin, obwohl in bereits weit vorgerückter Schwangerschaft, genießt eben so wie ihr Gemahl der trefflichsten Gesundheit.

**Spanien.**

Das Journal de Toulouse vom 14. d. schreibt: Ein Korps carlistischer Truppen 800 Mann Fußvolk und 400 Reiter stark, die zur Armee des Cabrera gehören, war den 10. zu Labourg und wurde den kommenden Tag zu Estartay erwartet. Diese Heeresabtheilung scheint das Thal Arran besetzen und das Fort Viella einnehmen zu wollen. Nach der Meinung Anderer zielen die Carlisten nur darauf, Geld zusammenzuraffen und dann sich nach Frankreich zu flüchten.

\*r. Madrid, 9. Juni. Die Königinnen verlassen den 11. d. Madrid und werden den 12. in Guadalajara zubringen, und so in kleinen Tagreisen bis nach Barcelona gehen. Erst in dieser Stadt dürfte das diplomatische Korps

ner Kloake der Stadt Maulcon gesunden, wo sie drei Tage lang verborgen gewesen war.

**Verschiedenes.**

— Zu Coewe, im Amtsbezirk Pruntrut, ist ein Geschütz mit sechshundert wohl erhaltenen, römischen Silbermünzen aufgefunden worden. Sie stammen alle aus einer Epoche, dem 3. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung.

— Die „Speyerer Zeitung“ vom 14. Juni meldet: daß das große Konzert des Centralmusikvereins der Pfalz am 8. und 9. Juli d. J. dahier statt finden wird. Das Programm zu dem Konzerte ist nunmehr definitiv festgesetzt und das Orchester in der Reitschule seiner Vollendung ganz nahe. Die Proben folgen sich rasch auf einander. Am ersten Konzerttage wird aufgeführt: Die Ouvertüre „Ggmont“ von Beethoven und „David“ Oratorium von Bernh. Klein. — Das Konzert am 2. Tage wird mit der „Sinfonia Eroica“ eröffnet, und dann folgt der 42. Psalm und die Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn-Bartholdy. Den Schluß bildet eine neue Kantate „das Lob Gottes“ von dem großh. bad. Hofkapellmeister Joseph Strauß, welche noch Manuskript ist. Letzterer wird dem Vernehmen nach seine Kantate selbst dirigiren. — Das Festkomitee und die Logikommision ist äußerst thätig. Die Vorbereitungen zu den übrigen Festlichkeiten, als Bälle, Reunion im Schießhause, Wasserfahrt nach der neuen Anlage u. c. werden mit allem Eifer betrieben. Auch diesmal wird es die Stadt Speyer an ihrer bekannten Hospitalität nicht fehlen lassen. Die sich besonders zahlreich einfindenden aktiven Mitglieder des Vereins gastfreundlich zu empfangen. — Dem königl. Hofmaler Stieler in München wurde die Ehre, während ihrer Anwesenheit die Prinzessin Marie von Hessen malen zu dürfen.

zu dem Hofe stoßen. — An der Börse herrscht wieder etwas mehr Vertrauen; 5proz. stehen wieder 26 7/10 baar. — Die heutigen Blätter melden, daß am 4. d. der Kommandant von Guadalajara das Dorf Mira umzingelte, wo er dem Feind 20 Mann tödtete und 80 Gefangene abnahm. Nach Briefen aus Saragossa haben Espartero's Truppen den Ebro schon überschritten. Er selbst wurde den 8. in Lerida erwartet. J. M. werden den 18. oder 19. in Saragossa erwartet. Man glaubt, die hohen Herrschaften dürften in dieser Stadt verweilen, bis Berga eingenommen ist.

**Türkei und Aegypten.**

\*n. Konstantinopel, 3. Juni. In Folge der aus einigen Provinzen einlaufenden Berichte, daß die praktische Einführung der Reformen nach dem Hattischeriff von Gülhaneh fortwährend unter den begüterten Moslemien große Schwierigkeit und Abneigung erregt, hat der Reichsrath hierüber erläuternde Instruktionen an alle Paschas geschickt. Allein es ist zu fürchten, daß diese zu unmächtig sind, um sich den reichen türkischen Familien, besonders in Asien, zu widersetzen. In Kurdistan und Bagdad, so wie in Bosnien und der Herzegovina, sind noch gar keine Reformen durchgesetzt. Die dortigen Paschas entschuldigen sich mit der Besorgniß eines offenen Aufstands der türkischen Bevölkerung. — Man erwartet den neuen Seraskier Mustapha Pascha zu Wasser aus Albanien mit detaillirten Berichten über den Zustand der Provinzen Albanien, Thessaliens und Bosniens. Die Berichte der dorthin geschickten Moushassils lauten hierüber bedenklich. — Halil Pascha lebt jetzt zurückgezogen auf seinem Landhause bei Tophana. Eine Audienz, die er bei'm Sultan hatte, und wobei er 6 Stunden mit demselben zusammenblieb, gab Anlaß zu den feltfamsten Gerüchten. Der Wessier Chosrew Pascha hatte in der letzten Zeit mehrere Konferenzen mit den türkischen Ministern. Der nordamerikanische Minister-Resident, Hr. Porter, hatte seine Antrittsaudienz bei'm Sultan, wobei ihn Reschid Pascha vorstellte. — Der abgesetzte Akif Pascha in Nikomedien ist in seiner Verbannung zu Adrianopel eingetroffen. Sein Uebergang zu Mehmed Ali war eine Erdichtung. — Nach Berichten aus Beirut vom 27. Mai hat Ibrahim Pascha eine in Neapel und mehreren Dörfern Palästinas ausgebrochene Insurrektion schnell erstickt. Der Gouverneur von Aleppo, Ismael Bey, zog mit 1000 Mann Kavallerie nach Hebron, und nahm den dortigen Scheik gefangen. Die Rebellen zerstreuten sich hierauf. — Soliman Pascha ist in Seida; die Küstungen und Verteidigungsanstalten dauern fort. — Aus Damaskus ist, dem Vernehmen nach, die Nachricht vom 14. Mai eingetroffen, daß die wegen Ermordung des Pater Thomas zum Tod verurtheilten Juden sündlich ihr Urtheil erwarten. Der Vizekönig hat, nach Einsicht der Akten, die an ihn ergriffene Berufung verworfen, und die Sache seinem Sohne Ibrahim Pascha wieder überlassen. Man fängt an, zu glauben, daß, nachdem sich ganz Europa so sehr für diese Angeklagten interessiert, sie begnadigt werden dürften. Jedenfalls wird die nächste Post das Resultat bringen. Der Gouverneur von Damaskus hat eine Verstärkung von 800 Mann erhalten, um im Falle der Begnadigung die Ruhe aufrecht zu erhalten. Die Christen sind empört. — Nach Berichten aus Smyrna wurde das Namensfest des Kaisers Ferdinand von Oesterreich dort prachtvoll gefeiert. Admiral Lalande ist deshalb eigens in Smyrna geblieben.

\*b. Von der serbischen Gränze, 12. Juni. Es verbreiten sich die allarmirendsten Gerüchte über eine plötzliche Sinnesänderung des Fürsten Michael von Serbien. Eine Ordre desselben befiehlt den in Belgrad gebliebenen Räten und Senatoren, sich nach Kragujevas zu begeben. Wer nicht gehorcht, ist seiner Würde entsetzt.

**China.**

Der Londoner „Courier“ gibt unter andern Mittheilungen aus den letzten von China angekommenen Nachrichten auch einen Brief eines Offiziers vom Schiff „Volage“, aus Pang-tu, 29. Januar. „Wir haben durchaus keine Aussicht, den Handel wieder geöffnet zu sehen; er ist durch ein besonderes Edikt des Kaisers für immer und einen Tag aufgehoben worden. Selbst amerikanischen Schiffen oder denen anderer Nationen bleibt es verboten, britische Waaren in den Hafen zu bringen. Der Admiral, den wir im November so gedroht haben, ist für den vollständigen Sieg, den er erfochten hat, zum Ritter geschlagen worden; doch scheint er nicht geneigt, sich mehr Ehren dieser Art zu erwerben, indem wir seitdem drei- oder viermal ausgelaufen sind, und er seine Flotte immer innerhalb der Befestigungen gehalten hat. Wir haben auf alle Weise versucht, sie zum Feuern auf uns zu bringen, indem wir uns innerhalb ihrer Schutzlinie gestellt haben, aber die armen Teufel haben keine Lust dazu, und es ist fast absichtlicher Todtschlag, wenn man mit ihnen anfängt. Dessen ungeachtet haben sie uns alle Art von Schimpf und Schaden angethan, wofür sie, hoff und vertrau' ich, noch büßen sollen. Der Opiumhandel ist jetzt nicht viel anders als Seeräuberei, und der einzige Beweggrund, aus dem Jemand sich darauf einläßt, ist der rücksichtslose Wunsch, sich auf Kosten chinesischer Lehen Geld zu erwerben; es gibt viele starke Gründe, um ihn zu unterdrücken. Ich werde diesen Brief durch den Thomas Coutis senden, das erste Schiff, das gegen die Verordnung des Superintendenten die Verschreibung unterzeichnete und in den Hafen einlief — ein Beispiel, das seitdem nur von einem einzigen Schiffe befolgt worden ist. Meine Zähne sind mir von lahter Zwiebackessen, davon wir nun 5 Monate gelebt haben, zu Stumpfen geworden, und doch will uns der kaiserl. Kommissonär nicht einen einzigen Tag weiches Brod erlauben, wofür ich ihm aber, sobald ich ihn zu fassen bekomme, seinen Zopf abschneiden

**Ein Weilchen**

auf das Grab der Improvisatorin  
Karoline Leonhard-Lyser.

Wie freut' ich mich, die Theure selbst zu sehen  
Und zu vernehmen ihren Liedermund;  
Da wird mir, ach! ihr früher Tod nun kund,  
Statt Freude fühlt mein Herz jetzt Trauerwehen.  
Schlaf' sanft und wohl! es ist mit Gott geschehen.  
Du lebst verkläret in der Geister Band,  
Wo nimmermehr, wie hier im Erdenrund,  
Viel Prüfungen im Buch des Lebens stehen.  
Wer rein, wie du, aus tiefster Seel' gesungen,  
Bescheiden, anspruchlos, so ganz Natur,  
Dem ist des Sanges Heiligstes gelungen —  
So leg ich funslos denn, doch wahr und bieder  
Auf deinem frühen Grab ein Weilchen nieder!  
Schau aus den Kränzen seine stille Spur.

Karlruhe, den 18. Juni 1840.

G. Vorholz, Bäckermeister.

will." — Nach Briefen aus Siam hat sich Lech, chinesischer Gouverneur von Macao, bei dem feindlichen Manöver des Schiffes Hyacinth mit seinen Truppen eiligst davon gemacht, besonders nachdem ihm die portugiesischen Behörden versichert hatten, daß bei längerem Widerstand die Engländer ihnen beiderseits Macao wegnehmen würden. — In Siam selbst ward die Unterdrückung des Opiumhandels mit gleicher Strenge wie in China durchgeführt, und ein reicher Kaufmann, britischer Unterthan in Bancaj (Bancaj, siamesisch Ton, Hauptstadt der siamesischen Küstenprovinz Bancaj) ward, weil man 19 Ballen Opium in seinem Hause entdeckte, mit Ketten beladen in's Gefängniß geworfen.

**Afrika.**

\* Livorno, 10. Juni. Nach Briefen aus Tunis vom 29. Mai war der Bey damit beschäftigt an der Spitze von 25,000 Mann die insurgirten Beduinen zu züchtigen.

**Baden.**

\* Karlsruhe. 113te öffentliche Sitzung der 2ten Kammer vom 19. Juni. Zu Anfang der heutigen Sitzung wurden folgende Petitionen eingegeben: A. Vom Sekretariat: 1) Petition des pensionirten Revierförsters Pfarrsdorf von Egelsbush, Amts Kork, um Pensionserhöhung. B. Vom Abg. Aschbach: 2) Petition des Gemeinderaths und der Ausschußmitglieder von Markdorf, Amt Meersburg um authentische Interpretation des §. 22. Nr. 2 der Gemeindeordnung. C. Vom Abg. Obkircher: 3) Der Gemeinde Dürheim, Amts Bilingen, die Anlegung einer Staatsstraße von Dürheim nach Donaueschingen betreffend. Die Tagesordnung führte sodann zur Begründung der Motion des Abg. Welcker: „Ehrerbietige Bitte an die höchste Regierung, dieselbe wolle auf geeignetem Wege bewirken, daß in der gegenwärtigen Zeitumstände bestimmten provisorischen und Ausnahmsmaafregeln der vollkommenen Geltung und Entwicklung der uns durch die öffentliche Treue verbürgten Bundes- und Landesvertragsmäßigen Rechte Platz mache.“ So lautete die angekündigte Motion ursprünglich, bei der heutigen Begründung, erhielt dieselbe noch einen Zusatz in Betreff der Herstellung der Pressefreiheit. — Der Berichterstatter über die Verhandlungen der zweiten Kammer findet es zweckmäßig, daß dem Bericht über die Diskussion erst die Motionsbegründung vorausgeschickt werde, da die Neben über dieselbe sich theilweis auf dieselbe beziehen und ohne sie daher nicht vollständig verstanden werden können. Es wird daher der detaillirte Bericht erst später erfolgen können; er wird nach dem Protokoll des Geschwindschreibers gegeben werden. Was das Resultat betrifft, so wurde nach beendigter Diskussion von dem Abg. v. Jhstein der Antrag gestellt, die Motion wegen der vorgerückten Zeit des Landtags, und der Unmöglichkeit, vor dem Schluß desselben sie auf dem gewöhnlichen Wege einer Adresse zu erledigen, nicht in die Abtheilungen geben zu lassen, sondern den Antrag des Abg. Welcker's als einen Wunsch in's Protokoll niederzulegen. Dieser Antrag findet vielseitige Unterstützung, besonders durch den Abg. v. Kottack, Rindeschwender u. A., während die Abg. Schaaß und Bader es für geeigneter halten, den gewöhnlichen Weg nicht zu verlassen. Der Präsident bringt zunächst die Frage zur Abstimmung, ob die Motion des Abg. Welcker in Erwägung gezogen werden solle. Sie wird einstimmig bejaht. Die zweite Abstimmung betrifft die Frage, ob die Motion auf dem Weg der Adresse, also durch vorgängige Verathung in den Abtheilungen, Kommissionsernennung, Berichterstattung u. c. zu erledigen sey. Sie wird mit Ausnahme von 6 Stimmen verneint, und damit der Antrag des Abg. v. Jhstein angenommen. An der Diskussion über die Motion hatten übrigens Theil genommen von Seiten der Regierung der Staatsminister Frhr. v. Wittersdorff und Staatsrath Frhr. v. Rüdte, von Seiten der Kammer, die Abg. Welcker, v. Kottack, v. Jhstein, Aschbach, Schaaß, Bader, Mördes.

— Tagesordnung der 113ten öffentlichen Sitzung der 2ten Kammer auf Montag, 22. Juni, Vormittags 8 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Fortsetzung der Diskussion über den Gesetzentwurf, die Gerichtsprotekte betreffend. 3) Berichte der Petitionskommission.

\* Aus dem badischen Oberlande, im Juni. Mit vielem Vergnügen nehmen wir das fortschreitende Gedeihen unserer öffentlichen israelitischen Schulen wahr, und man muß dem Eifer und der Umsicht des großh. Oberraths, womit derselbe für die Organisation und Ausbildung des israelitischen Schulwesens ungeachtet der mannigfachen Schwierigkeiten so erfolgreich wirkt, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Lehrer an den öffentlichen israelitischen Schulen des Oberrheinkreises und einige der benachbarten israelitischen Gemeinden des Mittelrheinkreises haben auch nach Errichtung des israelit. Schullehrerwittwen- und Waisenfonds, zur Zeit noch des einzigen Instituts seiner Art bei den Juden Deutschlands, in einer ehrerbietigen Vorstellung dem großh. Oberrathe ihren tiefgefühlten Dank zu erkennen gegeben, und insbesondere Hrn. Oberrath Epstein, diesem allein noch lebenden von allen bei Konstituierung des Oberrathes ernannten Mitgliedern, und schon seit 30 Jahren mit so vielem Erfolge für die immer wachsende Verbesserung aller israel. Verhältnisse und namentlich zum Gedeihen des Schulwesens wirkenden, hochverdienten Manne, die Gefühle der Anerkennung und des Dankes unter Ueberreichung eines silbernen

**Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.**

19. Juni.	Barometer.	Therm.	Wind.	Witterung.	
M. 7 u. 28 3.	0.22	12.6	ab. 0	EW trüb	
M. 8	27	11.5	18.2	ab. 0	WSEW heiter, windig
M. 11	27	11.0	12.6	ab. 0	WSEW heiter

**Großherzogliches Hoftheater.**

Sonntag, den 21. Juni: Steyerische Lieder, vorgetragen von Herrn Bigal aus Wien. Hierauf: Pas de deux, ausgeführt von Herrn Scheerer und Dem. Zimmann, Tänzer vom kön. Hoftheater in Stuttgart. Dann folgt: Adrian van Dstade, Singpiel in 1 Aufzuge, von Weigl. Nach dem Singpiel: Steyrischer Tanz, ausgeführt von Hrn. Scheerer u. Dem. Zimmann. Zum Schluß: Steyerische Lieder, vorgetragen von Herrn Bigal.

**Todesanzeigen.**

[2491.2] Karlsruhe. Dienstag, den 16. d. M., früh 6 Uhr, starb der großh. bad. Postmeister Harveng in Folge eines gastrischen Nervenfiebers im Alter von 67 Jahren. Sämmtliche Bekannte setzen wir von dem uns getroffenen Unglück in Kenntniß und bitten um ge-

Chrenpokals in herzlichsten Worten dargelegt. — Auf eine ähnliche Weise haben übrigens schon früher die vielen Bedienten des Hrn. Oberraths Epstein bei einer feierlichen Gelegenheit die laute Anerkennung eines großen Theils der angesehensten Israeliten des Landes erhalten.

Freiburg. Programm der am 24. Juni 1840 in Freiburg zu begehenden vierten Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst: 1) Um 10 Uhr öffentliche Sitzung der historischen Gesellschaft in der akademischen Aula; Festrede vom geistlichen Rath Dr. Schreiber. 2) Um 1 Uhr Mittags Festmahl im Kaufhaussaale. 3) Abends 8 Uhr Ball im Kaufhaussaale. Das Festkomite gibt sich hiermit die Ehre, Alle, welche an dieser Feier Theil nehmen wollen, hierzu ergebenst einzuladen. Die Einladungen zur Theilnahme an dem Festmahle sind bereits in Umlauf gesetzt. Diefenigen, denen etwa aus Versehen der Dienner keine dieser Subskriptionslisten zukommen sollte, können sich in der Universitätsbuchhandlung von Adolph Emmerling, oder in der Herder'schen, Waizenegger'schen, oder Wagner'schen Buchhandlung, jedoch längstens bis Sonntag Abends, unterzeichnen. Die Einladungen zu der öffentlichen Sitzung der historischen Gesellschaft, so wie zum Balle, werden seiner Zeit noch besonders stattfinden. Das Festkomite.

**Neueste Nachrichten.**

\* Paris, 18. Juni. Deputirtenkammer. Zu Anfang wird über die Errichtung der transatlantischen Schifffahrt (zwischen Frankreich und Amerika) abgestimmt. Der Entwurf selbst hatte gestern zu einer kurzen Debatte Gelegenheit gegeben. Da für 212, dagegen 23 Stimmen, also angenommen. Es wurde zur Verhandlung über den Kredit für die Feier der Jubelfeste geschritten. Der desfallsige Gesetzentwurf wurde ohne Debatte mit 207 gegen 25 Stimmen angenommen. Dann kam die Reihe an den Entwurf über den Kredit für die politischen Flüchtlinge. Hr. Dugabé sprach zu dessen Gunsten. Die Unterstüzung wurde verlangtermaßen bis zum Jahr 1841 bewilligt (224 gegen 18 Stimmen). Hierauf Diskussion über die Gründung eines Lehrstuhls für die slavischen Sprachen: 198 gegen 41 St. nahmen den Entwurf an. — Die Pairskammer hat weder gestern noch heute Sitzung gehalten, und dürfte nicht vor übermorgen zusammen kommen, und democh hat die hohe Kammer noch über vieles Wichtige zu debattiren. — Sonst leben wir hier in der tiefsten politischen Stille. Die spanischen Wirren werden als beendet angesehen. Man erwartet nun bald eine Bestimmung über den fernern Aufenthalt des Don Carlos, denn in Bourges kann es ihm auf die Länge gewiß nicht behaglich vor kommen. (Eine französische Provinzialstadt kann mit einer deutschen Provinzialstadt nicht verglichen werden). — Die spanischen Königl. haben Madrid den 11. verlassen und sind überall auf dem Wege mit ungemeinem Enthusiasmus aufgenommen worden.

\* London, 16. Juni. In der gestrigen Unterhausung ging Canadian Clergy Reserve Bill (Regierungsvorschlag wegen Verwendung der Kirchenländereien in Kanada) mit 152 gegen 35 Stimmen durch. Heute hält das Unterhaus keine Sitzung, und das Oberhaus beschäftigt sich mit Lord Aberdeen's Motion wegen Regulirung gewisser streitiger Verhältnisse in der schottischen Kirche. — Mit dem gestern angekommenen Dampfschiff „British Queen“ hat man Nachrichten von New York bis zum 1. d. M., worunter die wichtigsten die, daß das zwischen Havre u. New York fahrende Paketboot „Poland“ auf der Fahrt nach letztem. Hafen am 16. Mai durch einen Blitzstrahl in Brand gesteckt ward; doch wurden glücklicher Weise die Passagiere und die Schiffsmannschaft gerettet. — Die Königin reiste gestern, wie schon früher (d. h. vor dem Nordfall) bestimmt gewesen war, nach Windsor ab, wobei auf dem ganzen Wege in London sowohl noch wie in den Ortschaften, durch welche die Fahrt ging, von Tausenden und Tausenden, bloß zu diesem Zwecke Versammelten, der Königin mit ihrem Gemahl die herzlichsten und stürmischsten Bezeugungen der allgemeinen Freude über ihre Lebensrettung zu Theil wurden; u. a. rannten die Schüler des etonen Kollegs mit dem königl. Wagen bis zu dem windjorer Schloßthore, erliefen dann den Hügel, auf welchem der sogenannte runde Thurm steht, und ließen von dort die heizkräftigsten Lebehochs erschallen. Im Auftrag der Königin wurde ihnen nachherhand eröffnet, daß J. Maj. von dem Direktor des Kollegs einen Ferientag für sie sich ausgebeten habe.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

\* Karlsruhe, 15. Juni. (Verpätet.) Der gestrige Tag war für den hiesigen Frauenverein ein Tag feillicher Freude. Auf die Einladung Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Sophie, der erhabenen Stifterin dieses mit weiser Umsicht gegründeten und seinem eelen Zwecke so schön entsprechenden Vereines, erschienen die ihm angehörenden Frauen im großherzoglichen Schloße, wo sie aus dem Munde der hochbegabten und Ihrer dem edeln mütterlichen Vorbilde nachstrebenden Tochter, Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandra, Worte wohlwollender Aufmunterung und gewinnender Huld vernahmen, deren Andenken in den Herzen Aller beher, die bei dem ersehnten Anblicke der allgeliebten Fürstin von Freude und tiefer Verehrung erfüllt waren, nie erlöschen wird. Das Beispiel erhabener Tugend auf dem Throne ist die schönste Erfüllung des heiligen Berufes der Milde und des Wohlthuns, zu welchem die Verehrung eine Fürstin erfolgt, deren Namen in allen Theilen unseres schönen Vaterlandes nur segnend genannt wird. V. G. D. B. Mehrere Frauen des Vereines.

**Die Witwe und Kinder.**

[2560.1] Karlsruhe. Gestern von Heidelberg zurückgekehrt, wohin wir uns wegen der Krankheit unseres Sohnes — des Forstpraktikanten Karl August Wehsarg — begeben hatten; machen wir unsere und des Verstorbenen verehrten Freunde mit dem unerfeglichen Verluste, den wir durch dessen Hinscheiden am 12. d. M. erlitten haben, bekannt, und bitten dieselben um stille Theilnahme an unserm so traurigen Geschehe.

Karlsruhe, den 20. Juni 1840.  
Dessen Eltern:  
Karl Wehsarg, Maria Wehsarg  
[2559.1] Karlsruhe. (Anerkennung.) In Stenographie, sowie in englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache erteilt Unterricht  
Gungl, Rechtspraktikant,  
Herrenstraße 32.

**Staatspapiere.**

Paris, 18. Juni. 3proz. konsol. 85. 50. 4proz. konsol. 105. 25. 5proz. konsol. 118. 50. Bankaktien 3570. — Kanalaktien 1270. — St. Germaineisenbahnaktien 750. 20. Verailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer. 527. 50; linkes

Ufer, 332. 50. Orleans Eisenbahnaktien 530. — Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 425. — 5proz. Belgische Anleihe 104 1/2. römische do. 104. Span. Alt. 27 1/2. Pap. 6 3/4.

Frankfurt, 18. Juni.		Bez.	Papier.	Wert.
Österreich	Metalliquesobligationen	5	—	108 1/2
do.	do.	4	—	101 1/2
do.	do.	3	—	81 1/2
do.	do.	—	—	2215
do.	Bankaktien ex Div.	—	—	—
do.	fl. 250 Loose bei Rothsch.	—	135	—
do.	Partiallose do.	4	161	—
do.	fl. 500 Loose do.	—	—	145 1/2
do.	Beihmann'sche Obligat.	4	—	100 1/2
do.	do.	4 1/2	—	102 1/2
Preußen.	Staatsanleihe	4	—	104 1/2
do.	Prämienanleihe.	—	—	73 1/2
Bayern.	Obligationen.	4	—	100 1/2
Frankfurt.	Obligationen.	3 1/2	—	102 1/2
do.	Eisenbahnaktien à 250 fl.	—	—	335 1/2
do.	fl. 50 Loose bei Goll u. S.	—	—	109 1/2
do.	Rentenscheine.	3 1/2	—	100 1/2
Darmstadt.	Obligationen	3 1/2	—	99 1/2
do.	fl. 50 Loose.	—	—	62 1/2
do.	fl. 25 Loose.	—	—	23 1/2
Nassau.	Obligationen bei Nsch.	3 1/2	—	98 1/2
do.	fl. 25 Loose	—	—	21 1/2
do.	Integrale.	2 1/2	—	52 1/2
Holland.	Aktien auf M. G.	5	—	6
Spanien.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	—	—	70 1/2
Polen.	do. zu fl. 500.	—	—	78 1/2